

## Die Situation in Uganda im Jahr 2020

Grüße an euch alle und wir hoffen, dass ihr alle sicher und gesund seid. Wir berichten über das Leben in Uganda seit Beginn des Jahres 2020. In Uganda beeinträchtigt das Corona-Virus das Leben aller Menschen.

Noch vor Corona ging es los mit einer Heuschreckenplage, die von Kenia kommend Ost-Uganda erreicht hat und die Ernte in den meisten Teilen der Region vernichtet hat. Die Regierung hat ihr Bestes gegeben, damit die Heuschrecken zerstört werden und sie wurden auch tatsächlich erfolgreich bekämpft, leider erst nachdem ein Großteil der Ernte ihnen zum Opfer gefallen war. Die Situation war also schon vor Corona für viele Menschen sehr hart. Aber gleich nachdem die Heuschreckenplage beendet war, kam das Corona-Virus, was zu großen Spannungen führt, weil es Menschen innerhalb weniger Stunden töten kann, so hat man uns zumindest erzählt. [In Uganda gibt es bis heute, 12.07.2020, keinen bestätigten Tod im Zusammenhang mit COVID-19, Anmerkung des Übersetzers].

Im März wurden die Schulen von jetzt auf gleich geschlossen, in der Hoffnung, dass sie schon nach kurzer Zeit wieder öffnen können würden. Seit März sind die Schüler jetzt schon Zuhause und wir sind nicht gerade großer Hoffnung, dass sie demnächst wieder öffnen, da die Zahl der Fälle in Uganda weiter steigt. Tatsächlich aber wurde jeder Ugander von der Pandemie beeinträchtigt, viele können nicht weiterarbeiten da der Transport von A nach B hochproblematisch ist. Taxis [Kisuheli Matatus, die Haupttransportform in Uganda, Anmerkung d.Ü.] wurde für mehrere Monate verboten, Passagiere zu befördern. In dem Moment, in dem die Schulen geschlossen wurden, wurde auch jeglicher privater Verkehr verboten, sodass viele Menschen, die zu ihrer Arbeit pendeln müssen, dies nicht mehr tun können. Auch Boda Bodas [Motorradtaxis] wurde es verboten, Passagiere mitzunehmen und wenn man erwischt wurde, so wurde man von der Polizei oder den Bürgerwehrlern [LDUs, Local Defence Units] bestraft. So ging es auch mehreren unserer Patienten, die bestraft wurden, ohne dass nach dem Grund der Nutzung der Boda Bodas (Krankheit, beginnende Geburt etc.) gefragt wurde. [Tatsächlich hat Uganda während der Corona-Zeit einen drastischen Anstieg der Gewalt durch Sicherheitskräfte erlebt. Es gibt viele Berichte, dass Bürger einfach erschossen oder zu Tode geprügelt wurden, wenn sie gegen die Benutzung von Bodas oder die Ausgangssperre verstießen, d. Ü.]. Es starben viele Menschen Zuhause, da sie keinerlei Transportmöglichkeit ins Krankenhaus hatten. Am Anfang war es Privatwagen noch erlaubt, zu fahren, doch auch sie wurden gestoppt, da viele Fahrer die Situation ausnutzten und andere Menschen zu enorm hohen Preisen mitnahmen. Schlussendlich waren es nur LKWs, denen die Fahrt durch Uganda erlaubt war. Die Menschen begannen, nicht mehr genügend zu Essen zu Hause zu haben, da sie nicht mehr in ihren Gärten/Feldern arbeiten konnten, die sie nicht mehr erreichten. Und die wenigen Leute, die eine gute Ernte hatten, verkauften dieses Essen zu exorbitant hohen Preisen. Tatsächlich wurde auf dem Markt alles teurer. Da die Menschen weder arbeiten konnten noch selbst etwas anpflanzen, ging sehr vielen Familien sehr schnell das Geld aus, was wiederum zu einer großen Welle von Gewalt in Familien führte, da es diesen Familien an den wichtigsten Dingen fehlte.

Aus all diesen Gründen ist die Anzahl an Patienten in unserem Krankenhaus stark gesunken. Die Patienten haben weder Geld, um für die Behandlung zu zahlen, noch irgendeine Transportmöglichkeit, um zu uns zu kommen. Dies führt wiederum dazu, dass das Krankenhaus weder seine Angestellten zahlen kann, noch Geld für die laufenden Kosten hat.

Eine weitere Herausforderung für alle Ugander zurzeit sind die schweren Überschwemmungen, Resultat der heftigen Regenfälle seit einiger Zeit. Diese

Überschwemmungen haben viele Häuser und Dörfer zerstört und auch Menschenleben gekostet. Auch einige Krankenhäuser in den betroffenen Regionen wurden quasi komplett zerstört. Diese Problematik gibt es jedoch nicht nur in den ursprünglich am meisten betroffenen Bergregionen, sondern auch an den Ufern der verschiedenen Seen und Flüsse, vor allem des Lake Victoria und des Nils. Durch die steigenden Pegel wurden viele Gärten und Siedlungen, die den feuchten Grund zum Anbauen von Nahrungsmitteln nutzen, sowie die Nähe zum See zu fischen, zerstört. Dadurch wurden viele Menschen zum Umzug gezwungen. Der Geldmangel durch die Zerstörungen, der Mangel an Nahrungsmitteln sowie die Zerstörung der Straßen und das verstärkte Auftreten von in stehendem Wasser kultivierten Krankheiten, tragen zur Verschärfung der Lage bei.

Zurück zum Corona-Virus: Öffentliche Taxis dürfen wieder fahren, jedoch unter der Bedingung, dass sie nur die Hälfte an Passagiere befördern, um Social distancing zu gewährleisten, was zur Verdopplung der Preise führt. Boda Bodas dürfen immer noch keine Passagiere befördern, sondern nur Lasten.

Wir wissen immer noch nicht, wann die Schulen wieder öffnen werden. Der Präsident des Nachbarlandes Kenia hat verkündet, dass dies dort erst im nächsten Jahr der Fall sein wird. Wir erwarten jeden Moment, ob unser Präsident ähnliches verkündet.

Berichtet von

Namazzi Juliet und Mudiima Robert

Nawanyago, Uganda, 12.07.2020

Anmerkungen des Übersetzers: Es handelt sich nicht um eine Eins zu Eins-Übersetzung, um im Gegensatz zum Originaldokument einen roten Faden sowie für den deutschen Leser notwendige Hintergrundinfos zu ermöglichen.

Florian Kistler